

Einweihung des Mahnmals für die Gefallenen des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71

19. November 2017

Vor einigen Jahren verschwand das Malchiner „Kriegerdenkmal 1870/71“, wie man es bis heute nennt, von der Denkmalliste des Kreises. Das Schicksal schien damit besiegt zu sein.

Malchin ist arm an intakten Denkmälern. Darum bemüht sich der Heimatverein verstärkt seit dem Jahr 2008 um den Erhalt der verschiedensten Objekte. Kriege und militärische Operationen bestimmten in den letzten Jahrhunderten wesentlich die Geschichte unserer Stadt, das Leben der Einwohner und das Erscheinungsbild, wie wir es heute sehen. Die Wunden des letzten Krieges sind nach über 70 Jahren immer noch sichtbar. Auch wenn wir es verstehen, sie nach und nach zu schließen und zu heilen - und sei es mit einem Brunnen der Lebensfreude.

Kriege sind verabscheuwürdig und das Letzte, was die Menschheit gebrauchen kann. Wenn sich jemand an dem Satz „*Den im Kriege gegen Frankreich 1870-71 Gefallenen in Dankbarkeit gewidmet*“ stört, so ist er dem damaligen Zeitgeist geschuldet. Man wollte nicht, dass die Namen der Soldaten vergessen werden, die für ihre

Heimat in den Krieg zogen. Damals sah man es als Heldenverehrung, heute sind uns ihre Namen eine Mahnung, alles Erdenkliche zu tun, dass sich das Schicksal nicht wiederholt.

Die kriegerischen Auseinandersetzungen innerhalb Europas kann man wie auf einer Perlenkette aneinander reihen. Spätestens seit den Zeiten von Napoleon Bonaparte waren die Beziehungen zwischen Frankreich und den deutschen Staaten, gelinde gesagt, getrübt. Frankreich fühlte sich nach dem Deutschen Krieg von 1866 betrogen. Preußen ging gestärkt aus diesem Konflikt hervor.



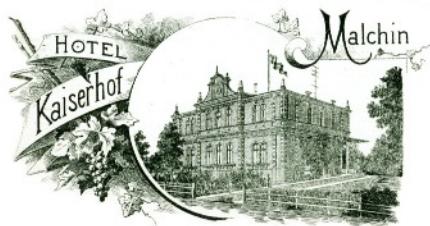
Wappen Norddeutscher Bund

Mecklenburg trat 1867 dem Norddeutschen Bund bei und dessen Truppen wurden dem Oberbefehl des Königs von Preußen unterstellt. Ein Jahr später entmachtete das spanische Militär ihre Königin Isabella II., und die Spanier suchten einen neuen König für ihr Land – auch in deutschen Landen. Das rief die Franzosen auf den Plan, die es als unerträglich empfanden, vielleicht von Hohenzollernkönigen eingekreist zu sein. Der Konflikt schaukelte sich hoch, und am 19. Juli 1870 erklärte Frankreich Preußen den Krieg. Aufgrund des Bündnisses sah sich auch Mecklenburg als Kriegsteilnehmer.

Man unterschätzte die Schlagkraft und Mobilität der Deutschen. „Die süddeutschen Staaten stellten sich, entgegen französischen Erwartungen, sofort an die Seite des Norddeutschen Bundes“¹.

¹ Autorenkollektiv, „Ploetz, Deutsche Geschichte - Epochen und Daten“, Freiburg/Würzburg, 1996, Seite 197

Die Hauptmasse der französischen Armee erlitt in der Schlacht von Sedan am 1. September 1870 die entscheidende Niederlage. Im Januar 1871 kapitulierte Paris, und erst am 10. Mai konnte der Friedensvertrag abgeschlossen werden. Die Ergebnisse des Krieges waren, dass sich das Deutsche Reich gründete, die Franzosen noch tiefer gedemütigt wurden, und auf beiden Seiten über 183.000 Tote und mehr als 232.000 Verwundete zu beklagen waren. Ein Krieg, der sich tief in die Herzen und Köpfe der Menschen brannte. Für uns Deutsche führte er zur Einheit unseres Landes.



Wie überall in Deutschland, wurde auch in Malchin ein Lazarett errichtet. Es befand sich im ehemaligen Direktionsgebäude der Großherzoglichen Friedrich Franz Eisenbahn.

Das Gebäude wurde in den letzten Jahren als Hotel, Finanzamt, Partei-Zentrale und Restaurant genutzt.

Für die aus Frankreich zurückgekehrten Soldaten und Toten wurden am 3. September 1871 auf dem Wall sieben Eichen als Gedenk- bzw. Gedächtnisbäume geweiht. Ihnen wurden die Namen der großen Feldherren des Krieges gegeben. Die Zahl Sieben zieht sich durch den gesamten Kriegsverlauf und könnte auch für die sieben in Malchin geborenen Gefallenen stehen, wie der Chronik zu entnehmen ist. Heute wissen wir,



Fragment des Malchiner Generalanzeigers von 1877

dass sechs Männer aus Malchin stammen.

Am 2. September 1873, dem späteren Sedantag, gründete sich in Malchin eine Kriegergenossenschaft. Dieser Krieger-Verein zählte später über 300 Mitglieder. Die Chronik vermerkt es zwar nicht, aber sicher hat dieser Verein maßgeblich zur Errichtung des Denkmals beigetragen. Vier Jahre später war es dann soweit. Am Vormittag des 2. September 1877 versammelten sich Förderer des Denkmals und Gäste zum Gottesdienst in der Kirche. Nach einer Choralmusik vorm Rathaus und dem mittäglichen langen Glockengeläut, begab sich der Festzug am Nachmittag zum Denkmal. Der 28jährige, aus Görlitz stammende Oberlehrer Dr. Karl Richter² vom Realgymnasium hielt die Festrede, enthüllte das Denkmal und überwies es dem Magistrat. Mit einem Festessen und einem Konzert fand der Tag seinen Abschluss. Die Malchiner Chronik vermerkt viele Jahre später, dass das Denkmal eine „Zierde unserer Wallpromenade“³ ist.

² Dr. phil. Karl Friedrich Hermann RICHTER, *28.01.1849 in Görlitz, †04.04.1892 in Malchin an Wassersucht. War von 1874 bis zu seinem Tod am Malchiner Realgymnasium tätig.

³ Fritz Brockmann, „Malchiner Chronik“, Im Selbstverlag des Verfassers, 1902, Seite 136

Die Wiederherstellung des Mahnmal ist noch nicht ganz abgeschlossen. Auf dem Obelisk fehlen die Reliefs von Friedrich Franz II. und dem preußischen König Wilhelm I. Ein schmiedeeisener Zaun umgab das Denkmal und hielt so manchen Zeitgenossen von unruhigen Taten ab. Heute haben wir dieselben Hoffnungen.

Das aus schlesischem Sandstein geschaffene Denkmal hat der Steinmetzmeister Bernhardt Büschel⁴ gefertigt. Der aus der Nähe von Weimar stammende „Steinhauer“, arbeitete mit dem Güstrower Bildhauer Adolph Siegfried⁵ zusammen, der die Reliefs von Kaiser Wilhelm I. und Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin schuf.

Wer waren die Männer, die im Stein verewigt sind?

Heinrich Gottfried Theodor Plaug wurde am 18. November 1847 in Malchin als Sohn eines Schmiedemeisters geboren. Im Gefecht bei Gorze in der Region Lothringen wurde er durch einen Granatschuss in den Kopf getötet. Er wurde nur 22 Jahre alt.

Der Tischler **Friedrich Ludwig Theodor Horn** erblickte am 5. Januar 1845 in Malchin als Sohn eines Damenschneiders das Licht der Welt. Er fiel als Gefreiter eines Jäger-Bataillons in der Nähe von Gravelotte - mit 25 Jahren.

⁴ Heinrich Bernhardt BÜSCHEL, *26.10.1841 in Mellingen (bei Weimar), Steinmetzmeister in der Kalenschen Straße 26, oo Sophia Henriette Charlotte Friederike BUHR, *24.06.1849 in Malchin

⁵ Adolph SIEGFRIED, *30.11.1842 in Bramstedt, †14.07.1896 in Rostock an Magenleiden, Holzbildhauer, oo Adolphine Friederike Marie KOWATSCH, *02.10.1847 in Güstrow

Friedrich Lenz wurde nur 28 Jahre alt. Er arbeitete als Knecht bei Böttchermeister Helmuth Westphal in der Schultetusstraße. Geboren wurde er in Kummerow. Am 21. November 1870 wurde er im Gefecht bei Madelaine durch einen Schuss in die Seite getötet. Er hatte den Grad eines Gefreiten in der 11. Kompanie des Mecklenburgischen Füsilier-Regiments Nr. 90.

Friedrich Christian Martin Rademacher kämpfte, wie die meisten Malchiner Opfer, im Großherzoglich Mecklenburgischen Grenadier-Regiment Nr. 89, das in Neustrelitz und Schwerin stationiert war. Friedrich Rademacher wurde 1848 als Sohn des Bäckermeisters Johann Ludwig Rademacher in der Kalenschen Straße (heute Karl-Dressel-Straße) geboren. Mit 23 Jahren kam er in der Schlacht bei Loigny ums Leben.



Friedrich von Kracht: Die 76er in der Schlacht von Loigny

Ludwig Heinrich Kloß erblickte 1846 in Malchin das Licht der Welt. Er war der Sohn des Buchbinders Carl Kloß aus der Pastinakelstraße. Zusammen mit Friedrich Horn spielte er als Kind in seinem Stadtviertel. Er erlernte das Uhrmacherhandwerk. Durch einen Schuss in den Unterleib, der ihm auch den Ober- und Unterschenkel verletzte, starb er mit 24 Jahren im Gefecht bei Connerré in der Nähe von Le Mans.

Der Schustergeselle **Carl Ludwig Stavenow** wurde 1846 in Malchin geboren. Sein Vater war der Tabackfabrikant und Kaufmann Friedrich Christian Stavenow, der auf dem Müggenhörn (in der Nähe der heutigen Feuerwehr) wohnte. Mit nur 23 Jahren verlöschte sein Leben durch einen Kopfschuss im Gefecht bei Beaugency an der Loire, ungefähr 20 Kilometer westlich von Orléans.

Ludwig Friedrich Georg Buckmann⁶ wurde am 29. November 1849 in Güstrow geboren. Sein Vater ist nicht angegeben. Ludwig Buckmann diente als einjähriger Freiwilliger im Mecklenburgischen Füsilier-Regiment Nr. 90 und erlag am 10. Dezember 1870 im Lazarett in Meung-sur-Loire seinen Verletzungen. In Malchin arbeitete er als Landmann. Sein Leben wurde mit 21 Jahren beendet.

Johann Harms arbeitete als Bahnwärter in Malchin. Er wurde 1844 als Sohn des Häuslers Jochim Harms in Damm im Domanialamt Schwaan geboren und kann zu den ersten Bahnbeschäftigten unserer Stadt gezählt werden. Er wurde im selben Gefecht bei Connerré verwundet, welches Ludwig Heinrich Kloß das Leben kostete. Johann Harms erlag acht Tage später seinen Verletzungen. Er wurde nur 26 Jahre alt.

Johann Ludwig Friedrich Christian Gähth wurde am 23. August 1845 in Malchin als Sohn des Arbeitsmannes Johann Friedrich Gähth geboren. Wie Johann Harms diente er im Mecklenburgischen Grenadier-Regiment Nr. 89. Er starb 1871 mit 25 Jahren in

einem Lazarett in Rouen an der Seine an einer Lungenentzündung.

Es finden sich auf dem Mahnmal zwei weitere Namen.

Friedrich Christian Johann Joachim Kellermann wurde 1842 als Sohn des Arbeitsmannes Joachim Daniel Kellermann in Remplin geboren. Kurz vor seinem 29. Geburtstag wurde er getötet.

Heinrich Schlundt war der Sohn des Zimmergesellen Johann Schlundt aus Alt Panstorf. Vor seiner Einberufung arbeitete er als Müllergeselle in Gorschendorf. Im August 1870 wurde er mit dem Jäger-Bataillon Nr. 14 nach Frankreich verlegt. Er kämpfte an der Seite vieler anderer Mecklenburger, unter anderem neben Friedrich Rademacher und Friedrich Kellermann. In der Schlacht bei Loigny am 2. Dezember 1870 verlor das Jäger-Bataillon 142 Soldaten durch Tod oder Verwundung. Einer von ihnen war Heinrich Schlundt. Er wurde nur 27 Jahre alt.



Friedrich Franz II., Großherzog von Mecklenburg-Schwerin war Befehlshaber der Mecklenburgischen Truppen und an vielen Schlachten beteiligt.

1877 wurden diese Männer als Helden verehrt. Heute betrachten wir sie als Opfer. Sie gehören aber zur Geschichte unserer Stadt, genau so, wie das Denkmal am Wall. Hatte dieser Krieg mit seinen Opfern einen Sinn? Waren die Gefallenen Mecklenburger, deren wir heute gedenken wollen, „sinnlose Opfer“?

⁶ Schreibweisen: Buckman, Buckman, Bockmann

Die „Lösung der deutschen Frage“, also die Zusammenführung des Norddeutschen Bundes mit den süddeutschen Staaten, hatte sich selbst Fürst Otto von Bismarck anders vorgestellt; nicht in kriegerischer Art und Weise. Ziemlich schnell erkannte er aber die Gunst der Stunde und stilisierte den Krieg zum Nationalkrieg, „an dessen Ende die süddeutschen Staaten von der nationalen Begeisterung der Öffentlichkeit nördlich und südlich des Mains geradezu ins „Deutsche Reich“ getragen wurden“⁷.



Am 18. Januar 1871 wurde in Versailles König Wilhelm I. von Preußen zum Deutschen Kaiser ausgerufen. Das Deutsche Reich war gegründet.

Der damalige Massennationalismus, der Wunsch der breiten Volksmasse nach einem Nationalstaat, mag heute verwundern. Der Krieg 1870/71 hat Deutschland geeint. Die Malchiner haben ihren Gefallenen dafür ein Denkmal gesetzt.

Von der einstigen „Zierde unserer Wallpromenade“⁸ ist in den letzten Jahrzehnten nicht mehr viel geblieben. Nach dem Zweiten Weltkrieg, der das Gesicht unserer Stadt für immer entstellte, hatte man die Nase voll von



Krieg und Militär mit all seinen Begleiterscheinungen. Alles, was den Militarismus verherrlichte oder seines gedachte, wollte man entfernen. Der Obelisk wurde im April 1950 vom massiven Sockel gestürzt. Die Deutsche Demokratische Republik konnte und wollte in ihren vier Jahrzehnten mit dem Denkmal nichts zu tun haben.

Schon kurz nach der Gründung des Heimatvereins 1991 nahmen sich einige Mitglieder das Denkmal vor und reinigten es vom gröbsten Schmutz. Die Bemühungen, das Kriegerdenkmal wieder herrichten zu lassen, scheiterte an der Einstellung vieler Stadtvertreter, da das vorhandene Rudiment eine

⁷ Autorenkollektiv, „Ploetz, Deutsche Geschichte - Epochen und Daten“, Freiburg/Würzburg, 1996, Seite 224

⁸ Fritz Brockmann, „Malchiner Chronik“, Im Selbstverlag des Verfassers, 1902, Seite 136

Verherrlichung des Krieges darstelle, und man keinen Platz für rechtsextreme Kräfte schaffen wolle, womöglich noch als Treffpunkt für Aufmärsche.

Im Jahr 2008 machte Malermeister Udo Dohms auf die katastrophale Lage der Malchiner Denkmäler aufmerksam. Im Heimatverein fand er schnell Gleichgesinnte, und es wurde die „Arbeitsgruppe Denkmale“ gegründet. Man begann mit der Aufnahme der vorhandenen Denkmäler, stellte Informationstafeln auf und führte Gespräche mit den Denkmalbehörden auf Kreis- und Landesebene. Der Heimatverein begann für die Restaurierung der Mahnmale Geld zu sammeln. Die AG Denkmale half der Stadtverwaltung bei der Erarbeitung eines Denkmalschutzkonzeptes für die im städtischen Besitz befindlichen Denkmale.

Dem beharrlichen Wirken von Udo Dohms ist es zu verdanken, dass die Malchiner Denkmäler wieder in den Fokus der Stadtgeschichte gerückt sind.

Die Geschichte des Kriegerdenkmals lässt sich nicht leugnen. Eine Bewertung ist angebracht - wir haben sie heute gegeben. Einer Glorifizierung der Ereignisse, gar des Krieges, durch einen Wiederaufbau des Objektes erteilen wir eine strikte Absage. Einzig die Bewahrung der Denkmäler als Mahnstätten und die Erinnerung an die Opfer bestimmt unser ehrenamtliches Handeln. Wir betrachten unser Engagement als Wiedergutmachung der Fehler, die in den letzten Jahrzehnten gemacht wurden.

Der Malchiner Heimatverein möchte sich an dieser Stelle nochmals recht herzlich bei allen Spenderinnen und Spendern bedanken, die durch ihre Unterstützung zur Instandsetzung des Mahnmales beigetragen haben.

Es ist noch ein langer Weg bis weitere Denkmale wieder hergerichtet sind. Aber die nachfolgenden Generationen werden es uns danken. Denn sie wollen sich mit ihrer Stadt identifizieren, so, wie wir es heute auch tun.

Unser Umgang mit den Denkmalen kann ihnen Vorbild sein. Heute wurde ein Schritt in diese Richtung getan.

Torsten Gertz

Helfen Sie den Malchiner Denkmälern!
Das Spendenkonto des Heimatvereins
finden Sie auf der letzten Seite.

Erste Beratungen der AG Denkmale am Mahnmal im Jahr 2008.



Das Denkmal in den Jahren 2009 und 2011



Am 4. Mai 2012 wird der sanierte Sockel wieder aufgestellt.



Abtransport der Sockelteile zur Aufarbeitung durch die Fa. Berendt im Jahr 2011



Am 17. Dezember 2015 wird ein Obelisk aus Sandstein auf das Denkmal gesetzt.



Am 24. November 2016 bekam das Mahnmal einen Adler als oberen Abschluss.



Fotos: M. Gielow, U. Dohms, T. Gertz

Bankverbindung:
Heimatverein Malchin e.V.
Sparkasse Neubrandenburg-Demmin
IBAN: DE44 1505 0200 0510 0042 88
BIC: NOLADE21NBS